



Wenn Brücken zu Kunst werden

Lichtkunst in Hamm
für Kinder

Liebe Leserin und lieber Leser,
liebe Kinder,

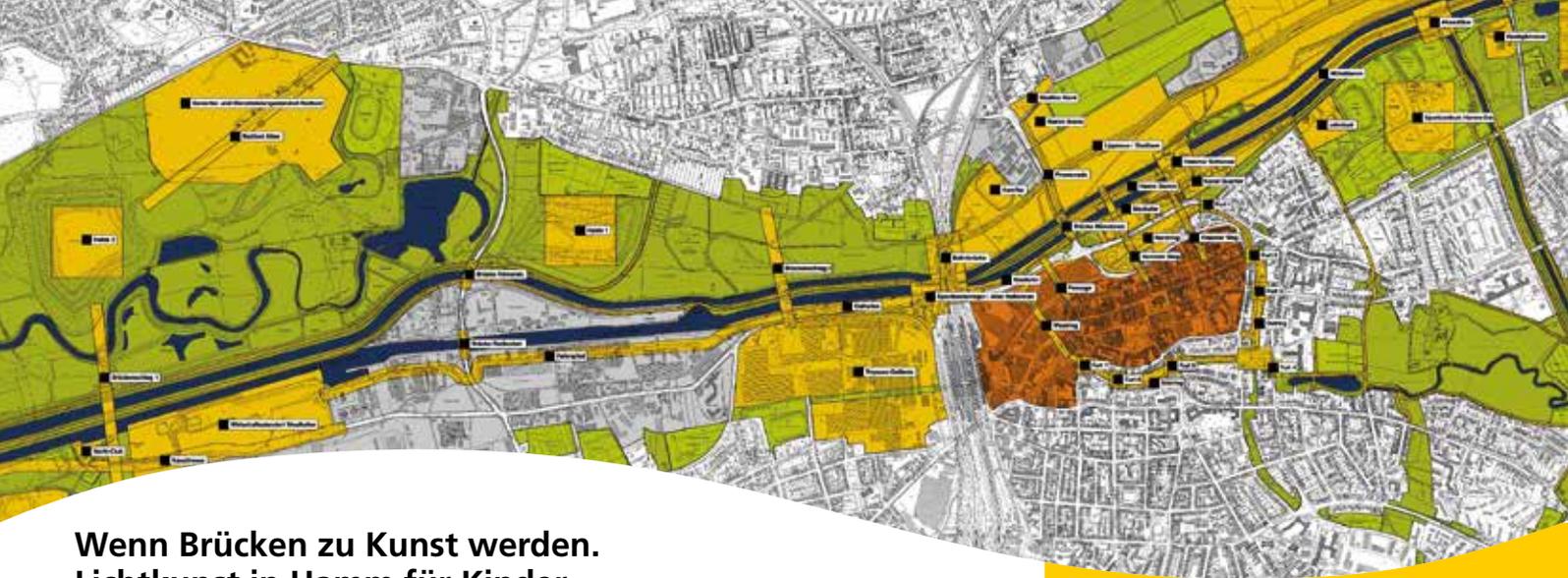
zum ersten Mal gibt die Stadt Hamm zu einem Projekt der Stadtentwicklung eine Broschüre heraus, die sich direkt an Kinder richtet. Normalerweise beschäftigen sich eher Erwachsene mit Themen aus den Bereichen Stadtplanung und Stadtentwicklung. Aber das wollen wir ändern. Wir haben ganz bewusst ein „ungewöhnliches“ Thema wie die Lichtkunstwerke ausgesucht, um eine Broschüre nur für Kinder und Jugendliche aufzulegen. Denn an diesem Projekt sieht man ganz besonders gut, wie vielfältig die Maßnahmen sein können, die eine Stadt umsetzt, um schöner, interessanter und lebenswerter zu werden. Es werden Gebäude und Straßen gebaut, Parks geplant – aber eben auch mit Lichtobjekten bestimmte Seiten der Stadt betont – und damit im doppelten Sinne „beleuchtet“.

Die Lichtprojekte in diesem Heft befinden sich allesamt an Brücken oder Unterführungen, also an Räumen, die einen Übergang zwischen zwei verschiedenen Bereichen darstellen. Oft sind sie dunkel und ungemütlich. Die meisten von ihnen befinden sich im Bereich der Übergänge über die Lippe und den Datteln-Hamm-Kanal. Mit Licht kann man diesen speziellen Räumen, die man eigentlich schnell wieder verlassen möchte, eine angenehmere Wirkung geben. Denn Licht spricht immer auch das Gefühl an. Das werdet Ihr spüren, wenn ihr es selbst ausprobiert und im Dunkeln die Lichteffekte auf Euch wirken lasst. Ich wünsche Euch viel Spaß dabei, Hamms außergewöhnliche Lichtprojekte zu entdecken – und unsere Stadt dabei vielleicht im doppelten Sinne in einem ganz neuen Licht zu sehen.



Thomas Hunsteger-Petermann
Oberbürgermeister





Wenn Brücken zu Kunst werden. Lichtkunst in Hamm für Kinder

Hamm ans Wasser

Alles auf der Welt verändert sich, die Natur, Menschen, auch Städte. Die ersten Städte entstanden bei uns im Mittelalter rund um Kirchen, Klöster, Festungen und Märkte. Sie zogen Siedler, Händler, Tagelöhner und Reisende an. Neue Handwerke, Wohnhäuser und Herbergen entstanden. Aus heutiger Sicht waren die Städte ziemlich klein und eng bebaut. Doch je mehr Menschen kamen, desto größer und bunter wurde das Stadtbild, und desto mehr musste die Natur weichen. Bis heute. Manchmal holt sich die Natur zurück, was die Menschen ihr genommen haben. Am deutlichsten sehen wir das, wenn Flüsse über die Ufer treten, weil ihr Jahrtausende alter Lauf künstlich verändert wurde. Dann überfluten sie Felder und Städte und reißen alles mit, was ihnen in den Weg kommt.

Auch in Hamm ist das geschehen. Im Mittelalter holte man die Ahse in die Stadt und leitete sie zum Schutz vor Feinden um die Befestigungsanlagen herum. Später kam es deswegen immer wieder zu Überschwemmungen. Als man keine Kriege mehr führte, verlegte man die Ahse wieder raus aus der Stadt.

Vor rund 140 Jahren brach in Deutschland das Industriezeitalter an, der Schiffsverkehr nahm zu. Überall im Land wurde Kohle zum Feuern in den Fabriken und Wohnhäusern gebraucht. Die Kohle stammte

zum Teil aus den Bergwerken des Ruhrgebiets, auch aus Hamm. Immer mehr Kohle wurde gefördert und immer größer wurden die Schiffe, auf denen man sie abtransportierte. Da waren Flüsse mit starken Windungen und mal hohem, mal niedrigem Wasserstand schwer zu befahren. Auch musste das Flussbett regelmäßig von angeschwemmtem Sand befreit werden, damit die Schiffe nicht auf Grund liefen. Also begann man, das Flussbett der Lippe zu begradigen. Das führte jedoch bei Hochwasser zu starken Strömungen, denn nun wurden die Wassermassen ja nicht mehr in den Flusswindungen gebremst. Schließlich plante man ein künstliches Kanalsystem kreuz und quer durch Deutschland. 1914 wurde der Datteln-Hamm-Kanal eingeweiht, der zunächst parallel zur Lippe durch Hamm verlief. 2014 feiern der Kanal und der Hafen Hamm also ihren 100. Geburtstag.

Seit einigen Jahren wird die Lippe nun Stück für Stück zurück verlegt in ihr früheres Bett. Jetzt schlängelt sie sich im Osten bereits wieder durch die Stadt und das Land. Auf dem Stadtplan ist das sehr gut zu erkennen. Das und viele andere kleine und große Veränderungen sollen Hamm näher ans Wasser bringen. Die Stadtplaner taufte dieses Mammut-Projekt *Hamm ans Wasser* (siehe Plan S. 3). Vielleicht kennt ihr den City-Kai mit dem Strandcafé und den Bootsstegen oder die Spielplätze an den Ringanlagen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, auf Veränderungen in der Stadt aufmerksam zu machen: auf die Geschichten der Flüsse, Brücken, Wege, Gebäude und natürlich auf die Menschen, die hier leben oder gelebt haben. Eine Möglichkeit ist die Lichtkunst.

Lichtkunst

Überall auf der Welt ist Licht in der Stadt ein wichtiges und aktuelles Thema. Doch bei Lichtkunst geht es um mehr als nur Beleuchtung und Sicherheit. Seit rund 50 Jahren ist Lichtkunst eine eigene Kunstrichtung wie Malerei oder Bildhauerei, denn Licht ist ein richtiger Zauberer. Es kann einen düsteren Winkel in einen

fröhlich bunten Ort verwandeln, und es kann einen Raum feierlich, kalt, warm, groß oder klein wirken lassen. Es kann aber auch unseren Blick auf ein bestimmtes Gebäude oder eine Kleinigkeit lenken, an denen wir achtlos vorbei gehen würden.

Wird Licht ein Teil der Kunst, verändert sich die Wirkung noch einmal. Mit der Kunst kommt nämlich eine Absicht hinzu, ein bestimmter Sinn. Wir schauen dann automatisch mit anderen Augen, mit unseren „Kunstaugen“. Künstler möchten, dass wir sehr genau hinschauen, hinhören und hinfühlen, auch wenn wir meinen, ein Haus oder eine Brücke, einen Menschen oder ein Ding längst zu kennen. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken. Und wenn es eine längst vergangene Geschichte ist.

Lichtkunst in Hamm ist Teil des großen Plans *Hamm ans Wasser*. Sie steht unter dem Motto *Brücken+Licht* und ist dem Lichtkunst-Projekt HELLWEG - ein LICHTWEG angeschlossen, das 2002 ins Leben gerufen wurde.

Brücken+Licht

Brücken sind ein wichtiges Thema in Hamm, weil sie nicht nur zwei Ufer oder Orte miteinander verbinden, sondern ganze Stadtteile und die Menschen darin. Hamm ist so sehr gewachsen, dass in den letzten 40 Jahren mehrere Ortschaften miteinander verschmolzen sind, die früher eigenständig waren (wie Bockum-Hövel, Herringen und Hamm). Brücken sind also Über-Gänge in andere „Welten“ und Zeiten. Sie überwinden Hindernisse und Grenzen, damit zusammenwachsen kann, was jetzt zusammen gehört. Denn Veränderung gibt es überall auf der Welt, immer.

Horst Rellecke ist in Hamm als „Elefantenpapa“ bekannt, weil er für die Landesgartenschau 1984 eine riesige Elefantenfigur aus Glas schuf, in die man hineingehen kann. Diese Glasfigur wurde wie ein Mantel über ein altes Industriegebäude aus Beton (die alte Kohlenwäsche) „gestülpt“ und ist nun –wie der Elefant in Indien– ein Glücksbringer für die Stadt.



Horst Rellecke: *Regenbogenbrücke (Radbod-Brücke), 2003*

Schon von Weitem leuchten uns die beiden Lichtbögen über der Radbod-Brücke entgegen. Sie wechseln ständig ihre Farbe: von grün zu gelb, orange, rot, violett und blau und wieder von vorn. Zwei Regenbögen, deren Licht aus einem gebogenen Faserkabel stammt. Das Kabel wurde oben auf dem Dach der flachen Stahlbrücke befestigt. Die Regenbogenbrücke grüßt alle Besucher, die in die Stadt Hamm kommen. An dieser Stelle müssen sie durch ein Industriegebiet fahren, das eigentlich nicht weiter auffallen würde. Doch die Regenbögen verwandeln diesen *ein-tönigen* Ort als wollten sie sagen: „Willkommen in Hamm! Auch das ist Stadtgeschichte: der Bergbau, die Industrie und der Schiffsverkehr über den Kanal. Aber es gibt viel zu entdecken, wenn ihr nur genau hinschaut...“ Der Künstler Horst Rellecke schenkt alten Industriebauten gern ein neues Gesicht und ein fröhliches Dasein. Die *un-schein-bare* Radbodbrücke, die eigentlich viel zu niedrig für die darüber donnernden LKW scheint, verwandelte er 2003 in eine hoch in den Himmel wachsende Lichtbrücke, die erst jetzt so richtig komplett ist. Ein Lächeln in der Dunkelheit.





Günter Dohr **„ohne Titel“ (Unterführung Hafenstraße), 2006**

Manchmal geben Künstler ihren Werken keinen eigenen Namen, sie bleiben dann „ohne Titel“. Die Künstler möchten, dass sich die Menschen mit dem Werk selbst beschäftigen und nicht über Namen und Bedeutungen rätseln. Es geht ihnen mehr darum, was jeder einzelne Besucher schaut, denkt, hört oder fühlt, wenn er dem Werk begegnet.

In diesem Fall ist das Kunstwerk eine weiß, gelb und grün ausgeleuchtete Eisenbahn-Unterführung. Man betritt also das Kunstwerk und begibt sich in einen Raum, der durch Licht gestaltet und beleuchtet ist. Weißes Licht am Tunneleingang, gelbes und grünes Licht im Innern des Tunnels. Auf jeden Menschen wirkt das Licht oder der Raum anders, weil jeder Mensch seine eigenen Gedanken, Gefühle und Erfahrungen mitbringt. Denn Menschen lernen die Welt unterschiedlich sehen und begreifen, besonders wenn sie aus verschiedenen Kulturen stammen. Die einen finden gelbes Licht vielleicht freundlich und hell wie Sonnenlicht, die anderen erleben gelbes oder grünes Licht als künstlich und fremd. Für manche sind Tunnel, Autolärm und ratternde Züge über ihren Köpfen alltäglich und normal, auf manche wirken sie bedrohlich und laut.

Und weil Künstler gern unsere (Seh)Gewohnheiten hinterfragen, helfen uns ihre Werke, die Welt immer wieder neu zu erleben und zu verändern.



Jede Farbe hat eine besondere Wirkung und Bedeutung. Blau zum Beispiel lässt Dinge größer und weiter entfernt erscheinen, weil wir sie mit Himmel oder Meer verbinden. Rot dagegen springt uns an und schiebt Dinge optisch näher in den Vordergrund. Schwarz und Weiß dagegen lassen alle Nachbarfarben leuchten.



In der *Blauen Welle* schwingt aber noch eine weitere Bedeutung mit. Nicht nur Wasser, sondern auch Licht breitet sich in Wellen aus. So wie das Wasser aus vielen Millionen Wassertropfen besteht, setzt sich auch das Sonnenlicht aus verschiedenen Lichtteilchen (Photonen) zusammen, neben grünen, gelben, roten oder violetten eben auch blaue. Ein ganzer Regenbogen.

Vollrad Kutscher: *Blaue Welle*, 2006/2013

Laut und schnell rollt der Verkehr über die Münsterstraßenbrücken, als gäbe es an dieser Stelle kein doppeltes Hindernis in der Landschaft. Nur wenige Meter unterhalb der Fahrbahn fließen der Kanal und die Lippe wie Zwillinge nebeneinander, aber das sieht man aus dem Auto kaum. Deshalb hat der Künstler Vollrad Kutscher an beiden Seiten entlang des Brückengeländers Blaulichtkörper aufgestellt. Sie sehen aus wie normale Straßenlaternen, sind aber unterschiedlich hoch. Verbindet man die Lichtkörper mit einer gedachten Linie, erhält man eine Wellenlinie: eine blaue Welle. Sie soll uns an das Wasser mit all seinem Leben, seinen Gerüchen, Geräuschen und Geschichten erinnern. Ohne Wasser kein Leben, aber auch ohne Licht kein Leben auf der Welt. Man ergänzt also im Kopfkino, was man in der Dunkelheit oder in der Eile nicht (mehr) bemerkt.

Die blaue Welle entsteht in unserem Kopf, wenn man schnell genug über die Brücke fährt, so wie sich ein Kinofilm in Wirklichkeit aus vielen raschen Einzelbildern zusammensetzt. Reisende, die bei Nacht die *Blaue Welle* aus dem Zug sehen, berichten begeistert, wie schön sie aus der Ferne ist.

Die Brücke hat aber nicht nur ein Nacht-Gesicht, sondern auch ein Tag-Gesicht. Sie wurde im selben Blauton gestrichen wie die Leuchtkörper, damit sie so richtig zusammen gehören.

**Peter Brdenk und Jürgen LIT Fischer:
*Grün/blauer Lichtmäander zwischen den Brücken
der Ahse auf ihrem Weg zum Düker, 2009***

Ahse-Brücken Ostenallee und Kurpark

Zwischen uralten Bäumen im Kurpark befindet sich ein Lichtkunstwerk, das gleich zwei Brücken und die Flusslandschaft zwischen ihnen einschließt. Die Brücken sind sehr unterschiedlich. Die eine ist eine moderne Fußgängerbrücke mitten im Kurpark. Die andere steht schon über hundert Jahre hier und leitet dichten Verkehr über die Ahse. Zwischen ihnen fließt die Ahse schnurgerade dahin. Blaue und grüne Lichtbänder leuchten nachts an den Brücken. Manche verlaufen gerade, manche im rechten Winkel zueinander. Nachts spiegeln sich die Lichtlinien im dunklen Wasser. Wenn Wind und Wassertiere die leuchtenden Spiegelbilder brechen, werden aus den strengen Linien plötzlich viele kleine Wellen, die an die bewegte Geschichte des Flusses erinnern.

Nicht immer floss die Ahse hier entlang und nicht immer war ihr Flussbett so gerade. Wie wir schon erfahren haben, wurde sie als Schutzgewässer für die Stadtbefestigung hierher geleitet und später zurück verlegt. Auch die Lippe ist in ihrem Lauf mehrfach geändert worden. Erst hat man sie als Wasserstraße begründet und dann, nach dem Bau des Datteln-Hamm-Kanals, in ihren gewundenen Verlauf zurückgeführt. Denn ein gewundener Verlauf bremst die Wassermassen, bewässert größere Landstriche und bietet viel mehr Pflanzen und Tieren einen Lebensraum.

(Ursprünglich sollten es auch entlang der Ufer noch Lichtbänder geben. Aber dann müsste man die dicht wachsenden Pflanzen am Ufer ständig zurück schneiden. Weil der Künstler Jürgen LIT Fischer 2008 starb, hat Peter Brdenk den Entwurf noch einmal allein überarbeitet.)



Mäandern bedeutet, dass sich Flüsse durch eine Landschaft winden und schlängeln. Ein Düker ist eine Art Unterführung. Als man den Kanal baute und der Ahse ihren Weg in die Lippe versperrte, musste man die Ahse durch ein riesiges Rohr unter dem Kanal hindurch führen.



Kirsten und Peter Kaiser: *Ante Portas (Vor den Toren)*, 2007

Der Schulwegsteg gehört zu den schönsten Hängebrücken Deutschlands und steht deshalb unter Denkmalschutz. Gebaut wurde er vor rund einhundert Jahren, als man den technischen Fortschritt begeistert feierte. Der geschwungene Stahl wirkt kraftvoll und zugleich schwerelos.

Der Schulwegsteg hat ein Tag- und ein Nachtgesicht. Bei Tag zeigt er sich luftig und fröhlich blau. Da macht es Spaß, den 78 Meter langen Brückenweg hoch über dem Wasser zu laufen, um in die Schule oder zum Bus zu gehen. Aber frühmorgens und spätabends ist das anders. Bevor die Brücke zum Lichtkunstwerk wurde, versank der schmale Steg in der Dunkelheit. Man konnte nicht sehen, ob er vielleicht gefährlich glatt war oder wer einem so entgegen kam. Das erinnerte die Künstlerin Kirsten Kaiser daran, wie sie sich als Kind auf dem Schulweg fürchtete, wenn im Dunkeln plötzlich Fremde vor ihr auftauchten. Deshalb verwandelte sie die beiden Öffnungen der Brücke in Licht-Tore und Fenster. Sobald jemand die Brücke betritt, werfen Strahler ihr helles Licht hinauf in die Torbögen und beleuchten den Steg. Wie die Fackeln eines mittelalterlichen Stadttors versprechen sie Sicherheit und Gesellschaft. Nach einer Weile schalten sich die Up-lights wieder aus. In den „Fenstern“ darüber aber wehen die ganze Nacht Lichtvorhänge sanft im Wind. Daher auch der Name Hammer Fenster. So erklärt sich also der Name *Ante Portas* (Vor den Toren). Alle, die hier vorüber kommen, sollen sich beschützt und zu Hause fühlen.

Ante Portas erinnert noch an eine andere Gefahr vor 2000 Jahren: Als der antike Feldherr Hannibal mit 50.000 Soldaten und 47 Kriegselefanten die Alpen überquerte, glaubten ihn die erschrockenen Römer schon vor den Toren ihrer Stadt: *Hannibal ante portas!*, hieß es: *Hannibal ist vor den Toren!* Dieser Schreckensruf ging in die Geschichte ein.





Kirsten und Peter Kaiser: *Gateway (Unterführung Wilhelmstraße), 2012*

Die Unterführung Wilhelmstraße ist eine der wichtigsten Verkehrsadern in Hamm. Sie liegt genau an der Grenze zwischen dem alten Stadtkern und den neueren Stadtteilen im Westen, deren Gesicht durch Industrie und Transportwege geprägt wurde. Je nach Fahrtrichtung ist sie also „Tor zum Westen“ oder „Tor in die City“. Deshalb haben Kirsten und Peter Kaiser ihr Kunstwerk auch *Gateway* genannt, was *Torweg* bedeutet.

Die Unterführung läuft unter riesigen Gleisanlagen hindurch, der Rangierbahnhof war früher sogar der größte in Deutschland. Aber der Weg hindurch wirkte wie ein langer dunkler Tunnel. Besonders Fußgänger und Radfahrer durchquerten ihn nicht gern. Doch nur so kam man in den Westen der Stadt. Außerdem lag früher hier unten der Eingang zum Bahnhof. Als Erinnerung daran haben die beiden Künstler genau an dieser Stelle blaues Licht und zwei Ortschilder angebracht. Sie teilen uns mit: „Hey, du bist in Hamm! Willkommen!“

Das blaue Licht mitten im Tunnel beleuchtet nicht nur Fahrbahn und Fußwege, es lässt den Raum auch größer und freundlicher erscheinen. Das Licht stammt aus blauen Up-lights, die von unten nach oben strahlen. Sie lenken unseren Blick auf das „Gerippe“ der Brücke: auf Stahlträger, die ein Tonnen schweres Gewicht tragen und uns zeigen, wie die Brücke konstruiert wurde.



Lichtkunst hat viele Aufgaben. Die Unterführung ist nun ein verwandelter Ort: ein freundliches Stadttor, aber auch ein Tor der Erinnerung und ein Tor in die Zukunft. *Gateway* zeigt, wie wir unsere Städte neu beleben und gestalten können, damit alle sich wohl fühlen.

**Bei Rückfragen stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung.**

Stadt Hamm

Stadtplanungsamt

Frau Meusel

Telefon: 02381 / 17-4165

Fax: 02381 / 17-2962

E-Mail: meusel@stadt.hamm.de

Weitere Infos: www.hamm.de



Herausgeber:

Stadt Hamm

Stadtplanungsamt

Gestaltung: Vermessungs- und Katasteramt

Texte: Martina Ward

Fotos: Stadt Hamm

Grafiken: © Gstudio Group - Fotolia.com

Auflage: 1000, September 2014

**Ab in die
Mitte!**
Die City-Offensive NRW